

## Es gilt das gesprochene Wort

**Erzbischof Joachim Kardinal Meisner**

**Statement zum Medienempfang anlässlich des „44. Welttags der sozialen Kommunikationsmittel“**

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich begrüße ich Sie zu unserem diesjährigen Medienempfang anlässlich des 44. Welttags der sozialen Kommunikationsmittel. Als Papst Paul VI. diesen Tag 1976 als eine Gelegenheit zur Reflektion über die moderne Technik der Kommunikation einführte, war noch gar nicht abzusehen, wie vorausschauend dies war. Schon die damals verbreiteten Medien, allen voran das Fernsehen, hatten sich zu wirklichen Massen-Medien entwickelt. Mit dem Internet ist diese Entwicklung geradezu stürmisch weitergegangen und hat eine neue Qualität erreicht. Das wesentlich Neue an diesem Medium ist, dass es in bisher nicht gekanntem Umfang die wechselseitige Kommunikation erlaubt. Papst Benedikt XVI. hat deshalb in diesem Jahr erneut insbesondere das Internet ins Zentrum seiner Botschaft gestellt. Darin richtet er die Aufmerksamkeit auf die Möglichkeiten einer „Seelsorge in der digitalen Welt“.

Denn längst ist das Internet zum Alltagsmedium geworden, neben Zeitung, Rundfunk und Fernsehen. Gegenwärtig nutzen in Deutschland sieben von zehn Menschen das Internet. In der Gruppe der 14- bis 19-jährigen sind es inzwischen fast 100 Prozent (Die Zahlen sind der „ARD/ZDF-Online-Studie 2010“ entnommen). Und so wie die Apostel mit den Mitteln ihrer Zeit gleichsam die ersten Reporter waren, so stellt sich uns heute die Aufgabe, die neuen Technologien als Instrumente der Verkündigung anzusehen und zu nutzen. „Denn“, so schreibt der Papst, „keine Straße kann und darf für den verschlossen sein, der sich im Namen des auferstandenen Christus bemüht, dem Menschen immer mehr Nächster zu werden.“

Diese inzwischen alltägliche Nutzung des Internet ist der Hintergrund, vor dem der Papst die „Seelsorge in der digitalen Welt“ anspricht. Schon zu Beginn des Internet-Zeitalters experimentierten technisch interessierte Christen mit „elektronischen Kirchen“ im Netz, und es wurde bisweilen sogar die Frage diskutiert, ob man „online beichten“ könnte – man kann es selbstverständlich nicht, denn zur Beichte gehört das persönliche Gegenüber von Angesicht zu Angesicht. Und doch ist damit die Richtung aufgezeigt, in der eine „Seelsorge in der digitalen Welt“ zu denken ist.

Der Papst nimmt den Begriff „Kommunikationsmittel“ sehr ernst, er nimmt ihn sozusagen beim Wort. Denn bemerkenswert ist eine weitere aktuelle Zahl: Etwa die Hälfte der im Internet verbrachten Zeit nutzen die Menschen zur Kommunikation – durch Mails, in Netzwerken oder auf Foren. Der Heilige Vater ermutigt nun dazu, die neuen Medien genau in diesem Sinne zu gebrauchen, denn sie stellen „einen Anreiz für Begeg-

nung und Dialog" dar sowie „nützliche Hilfsmittel für die Evangelisierung und die Katechese". Ein solcher Dialog setzt glaubwürdige Zeugen voraus, Menschen also, die in der realen wie in der digitalen Welt als Christen erkennbar sind.

In meinen Augen muss es dabei zunächst darum gehen, ein grundlegendes Informationsbedürfnis über Glauben und Kirche zu stillen. Hier gibt es im Internet bereits vielfältige und gute Ansätze. Doch der Bedarf ist offenbar mit den neuen Möglichkeiten noch gewachsen. Genau Bescheid wissen über Glaube und Kirche – das ist leider auch unter Katholiken und Christen keine Selbstverständlichkeit mehr. Unsere plurale und multireligiöse Gesellschaft erfordert aber das fundierte Zeugnis, den klaren Standpunkt. „Seelsorge in der digitalen Welt" beginnt an diesem Punkt der Wissensvermittlung mit passenden Mitteln und in einer passenden Sprache – die freilich oft erst noch gefunden werden müssen. Es geht dabei weder um Beeinflussung noch um Indoktrination. Vielmehr müssen sich die Christen am digitalen Meinungs austausch beteiligen. Sie müssen Farbe bekennen und bereit sein, „jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die sie erfüllt" (vgl. 1 Petr 3,15).

Ein solches Sichtbarwerden der Glaubenden in der digitalen Welt wäre demnach ein erster Schritt. Insbesondere die Priester, so sagt es der Heilige Vater, sollen als solche in den digitalen Netzen auftreten, sich einmischen, erkennbar werden. Mit den Worten des Papstes: Sie sollen „Wege bereiten, die zum Wort Gottes hinführen", und „besondere Aufmerksamkeit dem widmen, der auf der Suche ist."

Und die Zahl dieser Suchenden wird immer größer. Unsere Welt ist – nicht zuletzt wiederum durch das Internet – zusammengedrückt, sie ist vielfältiger und bunter geworden. Vielfalt und Buntheit können bereichern. Aber nicht wenige fühlen sich davon überfordert – vielleicht, weil sie selbst nur eine geringe Wurzeltiefe haben. Mit der Vielfalt wächst dann auch die Orientierungslosigkeit, und mit ihr die Beliebigkeit. Bisweilen ist von einer „Informationsflut" und „Bilderflut" die Rede. Diese Fluten hinterlassen meistens Wüsten. Denn in der Masse des Angebotenen fällt die Orientierung schwer. Kirchliche Angebote, Angebote überzeugter Christen im Netz könnten deshalb vielleicht – um im Bild zu bleiben – so etwas wie Oasen sein, in denen Christen zum Verweilen einladen. Mit den Worten unseres Papstes: Sie sollten sich bemühen, „dem ununterbrochenen Kommunikationsstrom des Internet eine Seele zu geben".

Wie das geschehen kann und was dafür zu tun ist, das genau ist die Herausforderung der „Seelsorge in der digitalen Welt": Wie können wir Menschen erreichen, die im virtuellen Raum des Internet unterwegs sind, um ihnen das Wort Gottes zu verkünden und „Heimat" zu vermitteln, einen Ort, an dem sie Mensch sein dürfen?

Konturen einer solchen „Seelsorge in der digitalen Welt" sind erst in Umrissen erkennbar. Hier gibt es noch mehr Fragen als Antworten. Ich bin deshalb mit Ihnen gespannt auf die Ausführungen von Alexander Görlach, der als ausgewiesener Kenner der aktuellen Online-Szene diese Fragen aus seiner Sicht beleuchten wird.

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln